

Vorwort

Für mich stand schon sehr früh fest, dass ich den Beruf des Musikers ergreifen werde. Mit 16 Jahren war ich Jungstudierender an der Münchner Musikhochschule und wurde darauf vorbereitet, möglichst bald Probe-spiele absolvieren zu können. Einziges Ziel war, wie bei so vielen anderen Instrumentalisten, eine Stelle im Orchester zu bekommen, denn dort hat man ein regelmäßiges Auskommen – zumindest in deutschen Orchestern – und kann dem nachgehen, was man sich immer gewünscht hat, nämlich zu musizieren.

Der Unterricht an der Hochschule war weitgehend ein Studium der Konzerte und Orchesterstellen, die verlangt werden, wenn man eine Stelle als Musiker bekommen will. Einzelunterricht und das wöchentliche Vorspielen vor den Kommilitonen bildeten das Ausbildungsprogramm, das, sobald ich nach dem Abitur als Vollstudent an der Hochschule aufgenommen worden war, durch Theoriefächer ergänzt wurde.

Mein Studium liegt inzwischen mehr als 25 Jahre zurück und bestimmt hat sich an den Hochschulen vieles verändert. Trotzdem fällt mir bei den Probespielen auf, dass bei den meisten Kandidaten im Vordergrund steht, möglichst ohne Fehler und vor allem perfekt zu spielen. Man spürt die Angst und den Druck, der auf denjenigen lastet, von denen man eigentlich hören will, ob sie musikalisches Verständnis haben, die Fähigkeit gemeinsam zu musizieren und Freude an der Musik, die sie in Form ihres Berufes ein Leben lang ausüben wollen.

Vieles kann sich ändern, wenn man sich in der Welt der Musik auf den Weg macht, das Unterrichten und auch die Auswahlverfahren für die Musikerberufe zu hinterfragen.

In diesem Buch werde ich aufzeigen, dass es Wege gibt, die Unterrichtsweise und Prüfungsverfahren der asiatischen Kampfsportarten auf die

Musik zu übertragen. Auch in der Musik wird dadurch möglich, was im Kampfsport selbstverständlich ist: individuelle, den eigenen Möglichkeiten entsprechende Höchstleistungen ohne Leistungsdruck entstehen zu lassen.

Zusätzlich werde ich für die Bereiche Wettbewerbe, Prüfungen und Aufnahmeverfahren Alternativen zur Diskussion stellen, die erfolgversprechender und auch menschlicher sind.